

Einführung Katalog 23. Fernsehworkshop Entwicklungspolitik

<http://fernsehworkshop.de>

## **Über die wachsende Bedeutung von Medien im Globalen Lernen**

**Robert Schreiber**

In einer Zeit, die Kommunikation zur Systemeigenschaft und Bestimmungsgröße von Gesellschaft macht und Transformation zur Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung, muss die Frage nach Aufgabe und Möglichkeiten von Bildung neu gestellt werden.

Dabei geht es schon lange nicht mehr um ein bürgerliches Statussymbol, sondern um einen lebenslangen Lernprozess, der Schritt halten muss mit dem durch ökonomische Kräfte und Wachstumsfixierung bestimmten Wandel. Die durch diese Kräfte bewirkte Entgrenzung aller Lebensbereiche bedarf mehr denn je vielfältiger Lernmöglichkeiten und offener Orientierungsstrukturen, um wachsende Komplexität zu erschließen und Gesellschaft zukunftsfähig mitzugestalten.

Damit sind die Herausforderungen an filmische Medien für das Globale Lernen oder eine Bildung für nachhaltige Entwicklung benannt. Sie haben viel mit den Kernkompetenzen, die in diesem Lernbereich gestärkt werden sollen, zu tun: Erkennen und Wertschätzen von Vielfalt, Perspektivenwechsel und Empathie, Mitverantwortung für zukunftsfähige Entwicklung, Mitwirkung bei Konfliktlösungen, kreative Gestaltung des eigenen und gesellschaftlichen Lebens, Handlungsfähigkeit im globalen Wandel – um nur einige zu nennen.

Im Kern geht es diesem Lernbereich um die Stärkung der Bereitschaft und Fähigkeit, eine zukunftsfähige Gesellschaft selbstbestimmt mitzugestalten. Der erweiterte und aktualisierte „Orientierungsrahmen Globale Entwicklung“ der Kultusministerkonferenz (siehe [www.globaleslernen.de](http://www.globaleslernen.de)) macht deutlich, dass es dabei um eine Antwort auf den globalen Wandel geht, die alle Bereiche der Bildung einbezieht.

Die Herausforderung zu einer Großen Transformation, wie sie vom Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) in seinen Gutachten dargestellt wird, richtet sich an alle Teile der Gesellschaft. Sie erhält durch die im September dieses Jahres durch die Vereinten Nationen zu beschließenden Ziele einer nachhaltigen Entwicklung die Vorgaben für eine integrierte globale Entwicklungsagenda der kommenden 15 Jahre.

Medien können einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, die Sinnhaftigkeit dieser Transformation und die zahllosen Beteiligungsmöglichkeiten darzustellen. Sie können

Anstöße geben zum Nachdenken, zum Bewusstseinswandel, zum Handeln und zur Zusammenarbeit. Wenn man sich die 17 Ziele und 169 Unterziele der Post-2015 Agenda ansieht, kann man das Bemühen um eine umfassende Ausrichtung auf die globalen Herausforderungen erkennen: von der Armutsbekämpfung über den Abbau von Ungleichheit innerhalb und zwischen Staaten, der Entwicklung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster, dem Schutz der Ökosysteme und der Bekämpfung des Klimawandels bis zum Aufbau friedlicher inklusiver Gesellschaften.

Was ist neu daran? Neben der spürbar wachsenden Dringlichkeit und der stärkeren Integrationen der zahlreichen globalen Entwicklungsprogramme geht jetzt die Aufforderung an den Globalen Norden wie an den Globalen Süden (und alles was dazwischen liegt) gleichermaßen und in geteilter Verantwortung: die Option einer nachhaltigen Entwicklung für alle offen zu halten. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-Moon, hat dafür neben der Bedeutung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung den Bewusstseinswandel hin zu einem Global Citizenship herausgestellt.

Was könnten Bilder und Botschaften filmischer Medien angesichts der Herausforderungen zu einer Großen Transformation sein? Sind sie Verstärker bei der Wahrnehmung von Vielfalt, Risiken und neuen Wegen? Können sie helfen zu zeigen, dass Wachstum nicht Entwicklung bedeutet und Lebensqualität garantiert? Können Filme als Grenzgänger zwischen Unterhaltung und Aufklärung Mut machen und das Empfinden der Machtlosigkeit vertreiben?

Was sind die offenen Orientierungsstrukturen, die wir für Globales Lernen benötigen? Das in der Bildung (im Unterschied zur Politik) nicht primär normative Leitbild der nachhaltigen Entwicklung macht keine ideologischen Vorgaben. Es bietet den Lernenden (uns allen) mit seinen aufeinander abzustimmenden Zieldimensionen - der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, der sozialen Gerechtigkeit, der ökologischen Verträglichkeit und der demokratischen Politikgestaltung - Orientierung bei der Meinungsbildung und für selbstbestimmtes Handeln. Dabei bezieht es völkerrechtliche Vereinbarungen wie die Menschenrechte mit ein, wohl wissend, dass ihnen in unterschiedlichen soziokulturellen Kontexten aber auch macht- und interessenbedingt unterschiedliche Bedeutung zuerkannt wird.

Die große Bedeutung filmischer Medien für die konkrete Erschließung von Vielfalt, Komplexität und Globalität ist unbestritten. Sie bringen wie andere Kunstformen ungewohnte Sichtweisen, sinnliche Wahrnehmungen und das breite Spektrum menschlicher Emotionen in einen meist sachlichen Diskurs ein. Eine analoge Erschließung der Welt durch reale Begegnung ist trotz wachsender Mobilität begrenzt und unzureichend für eine zeitgemäße Lebensgestaltung und gesellschaftliche Mitwirkung. Bilder haben – v.a. für den Einstieg in ein Thema – den Vorteil, uns ganzheitlich anzusprechen. Dabei sind Irritationen bekanntermaßen eine gute Voraussetzung für Lernprozesse.

Filme, die für das Globale Lernen bedeutungsvoll sind, verzichten auf die Absicht „pädagogisch wertvoll“ zu sein. Sie folgen ihren eigenen Konzepten und den Gesetzen des Mediums. Das Potential ihrer Wirkmächtigkeit wird oft unterschätzt. Der Grundsatz „Trau keinem Bild!“ weist aber auch auf die Notwendigkeit der Förderung von Medienkompetenz. Wie in anderen Kompetenzfeldern erwirbt man sie am besten durch projektartiges Lernen, durch eigene Erfahrungen, durch die Kooperation mit Fachpartnern und die Einbeziehung in interessante Filmprojekte. All das gibt es bereits, aber nicht in ausreichendem Maße.

In diesem Sinne kann man den Akteuren des Fernsehworkshops nur wünschen: Empfinden Sie sich als Teil einer Großen Transformation und beziehen Sie in ihre Projekte so weit wie möglich Menschen aller Altersgruppen aktiv mit ein.